

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 85 (1952-1953)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Schulhefte Notizcarnets

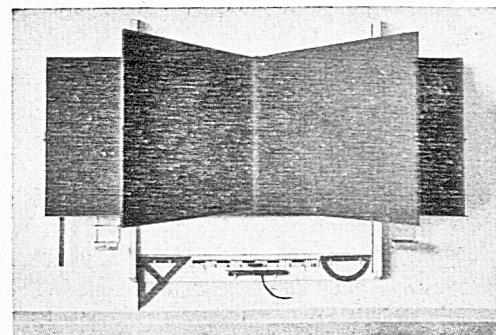
unsere Spezialität seit Jahrzehnten!

Vorzügliche Papierqualitäten. Grösste Auswahl in Lineaturen und Formaten. Offerten oder Vertreterbesuch auf Wunsch.

KAISER & Co. AG., Bern

Marktgasse 39–41 Gegründet 1864

24



Wandtafeln
Schultische

vorteilhaft
und
fachgemäß
von der
Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Thalwil

Schweizerische Spezialfabrik für
Schulmöbel. Gegründet 1880
Telephon (051) 92 09 13

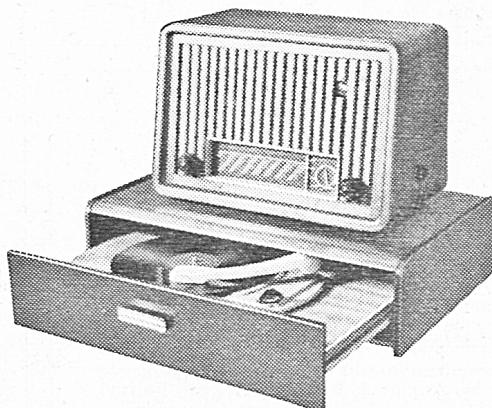
1



Münzgraben 4
Telephon 031 - 2 95 29
und 5 15 45

2 Jubiläumsgeräte

26



«JUBILETTE 4», unsere Grammoschublade für alle. – Spielt Normal- und Langspielplatten. Fr. 163.50, alles inbegriiffen. Anzahlung Fr. 27.–, 6 Raten à Fr. 24.–

«CENERI», der modernste Schweizer Radio, 3 Wellen, Banddehnung, alles inbegriiffen, Fr. 435.–, Anzahlung Fr. 43.– und 18 Monatsraten. 5 Tage auf Probe.

Unsere Auswahl: 70 Radiomodelle 1953, 14 Plattenspieler.

INHALT · SOMMAIRE

Ferdinand Hodler	787	Mitteilungen der Redaktion	793	Divers	798
Kinderkunst	791	Construction méthodique de phrases	794	A l'étranger	798
Fortbildungs- und Kurswesen	792	Salaires et prestations sociales	796	Schulausschreibungen	798
Buchbesprechungen	792	Ecole normale des instituteurs	797	Mises au concours	798

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Nidau des BLV. Sonntag, den 15. März, 20.00 Uhr, besuchen wir das Marionettenspiel « Räuber Toldrian », aufgeführt von der Schule Grossaffoltern. Für Sektsmitglieder und Gäste steht ab Biel und Nidau ein Car zur Verfügung. Auskunft über die Abfahrtszeiten erteilt K. Maibach, Nidau, Telefon 2 98 77.»

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrerinnenverein Fraubrunnen. Unsere Mitglieder werden zu einem Modellierkurs eingeladen, der im Schulhaus Fraubrunnen stattfinden soll. Erster Kurstag: Freitag den 24. April, 15-18 Uhr. Dauer fünf Wochen, je einmal pro Woche. Mitbringen: 2 Brettl, mindestens 2 cm dick oder Eternitplättli, 2 Lappen, 1 Schwämmli, 1 Stück Plastic zum Decken des Materials. Anmeldungen für den Kurs erbeten bis 20. März an die Präsidentin, Fräulein Friedrich, Fraubrunnen.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Dienstag, den 17. März, 16.30 Uhr.

Lehrergesangverein Obersargau. Probe Dienstag, den 17. März, um 17.30 Uhr, im Theater Langenthal.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 19. März, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums in Burgdorf.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 19. März, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag ab 17 Uhr in der Eigerturnhalle.

Lehrerturnverein Emmental. Unsere Schrattentour wird verschoben auf 26. evtl. 27. März 1953. Anmeldungen sind zu richten an W. Stäger, Lehrer, Langnau. Gäste sind sehr willkommen. Auskunft am 25. März über Durchführung: Telefon 2 19 76 Langnau.

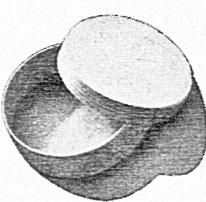
Lehrerinnenturnverein Biel. Wir turnen jeden Dienstag von 18-19 Uhr in der neuen Logengass-Turnhalle (Neumarktschulhaus). Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrerinnenturnverein Thun. Wir turnen jeden Dienstag von 17-18 Uhr in der Eigerturnhalle. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

71. Promotion des Staatsseminars. Gemäss Beschluss des Vorstandes findet unsere diesjährige Klassenzusammenkunft erst im September statt, voraussichtlich am 19. Gf.

Freie Pädagogische Vereinigung, Sprachliche Sektion, Sitzung Sonntag, den 15. März 1953, 14 Uhr, in der Rudolf-Steiner-Schule Bern, Wabernstrasse 2, Bern. – Traktanden: Gedichte von Christian Morgenstern, rezitiert durch Hilde Jordi. 2. E. Bühler, Biel, spricht über Charles Ferdinand Ramuz. – Gäste willkommen.

66



**Spanschachteln
Spankörbe
Holzieller**
zum Bemalen in verschiedenen Modellen,
beziehen Sie vorteilhaft
bei **Ernst Bühler**

FRUTIGER HOLZSPANINDUSTRIE
Ried-Frutigen, Telefon 033-91783
Unterstützen Sie bitte Oberländer Heimarbeit

AUCH IHNEN
WERDEN
KLEIN-INSERATE
NÜTZLICH
SEIN!

69

Meine kleine Bücherei
Une collection de textes pour les divers degrés de l'enseignement de l'allemand
Dernier volume paru:
Deutsche Balladen
du volume de 72 pages, 12,5 × 19, broché
Fr. 1.80
*

Un choix présentant tous les aspects de cette forme de lyrisme si propre au génie germanique

LIBRAIRIE PAYOT - LAUSANNE
BERNE
Bundesgasse 16
Tél. 35537

BÂLE
Freiestrasse 107
Tél. 21114



NEUE HANDELSSCHULE BERN
Wallgasse 4 Nähe Bahnhof Tel. 031-3 07 66

- **Handelskurse** 3, 6 und 12 Monate. Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen. Diplom-Abschluss.
- **Verwaltung und Verkehr:** 3, 6 u. 12 Monate. Vorbereitung auf Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel usw.
- **Arztgehilfinnenkurse:** 12 Monate. Gründliche Ausbildung als Arztgehilfin und Sekretärin.
- **Abteilung HÖHERE HANDELSSCHULE** Handelsdiplom. 2 und 3 Jahre Vorbereitung auf Handelsmatura. Beginn im April.

Beginn der Kurse: April, Oktober und Januar. Prospekte und unverbindliche Beratung durch das Sekretariat.

Viktoria-Stiftung Wabern
Erziehungsheim für Mädchen

Wegen Wegwahl einer Lehrerin ist die Stelle der bisherigen Inhaberin neu zu besetzen. Stellenantritt auf Beginn der Sommerschule. Besoldungsklasse 14, bei Übernahme einer Zöglingsfamilie Klasse 12. Bewerberinnen wollen sich melden an den Vorsteher, R. Lüthi.

Ferdinand Hodler

Zum 100. Geburtstag am 14. März 1953 *)



Selbstbildnis

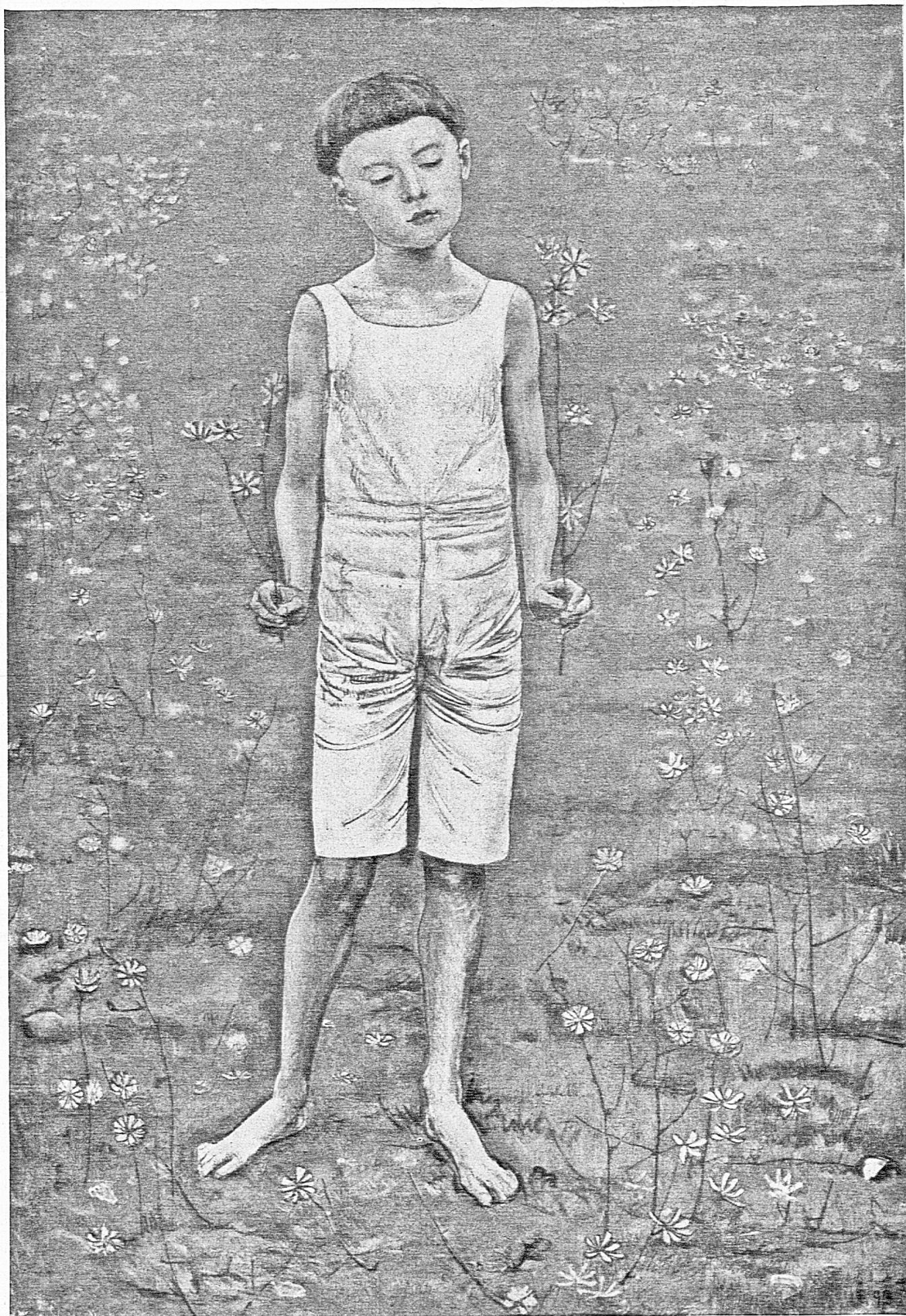
Seit Hodlers Tod wächst die Bedeutung dieses einzigartigen Gestalters immer noch, aber von einer Hodler-Schule, wie sie am Anfang unseres Jahrhunderts im Entstehen begriffen schien, ist rein nichts geblieben. « Quanti pazzi farà questa pittura » – wieviel Narren diese Malerei machen wird, brummte der alte Michelangelo, als er den römischen Nachwuchs sein Jüngstes Gericht kopieren sah. Anlässlich der Berner Hodler Gedächtnis-Ausstellung von 1921 fühlte sich Hans Trog an dies Wort erinnert. Denn damals schon war festzu stellen, dass alles recht besehen und erwogen die legitime Hodlerwirkung bei uns sich eigentlich aufs Plakat

beschränkte. Hier wurde die Kunst der Kontur, des Aufbaus, der farbigen Fläche, das Sichtbarmachen auf weite Distanz verwertet, ohne ein Sich-messen-wollen mit der tiefsten Essenz von Hodlers Schaffen.

Die schweizerische Kunstabübung hat seither – und nicht nur in der Malerei – eine Verwelschung erfahren, insofern als die immer rascher sich ablösenden Manieren des Pariser Experimentierbodens auch bei uns leichter und rascher aufgenommen wurden. Die davon absahen sind aber noch nicht bessere Wächter der Kunst geworden: Die künstlerischen Maßstäbe Hodlers konnten von kaum einem der Folger aufrechterhalten werden. Gewiss hat die Kunstpflage nun nachgeholt, was Hodler persönlich verwehrt war. Aber haben die vielen Wände, die man den Malern zum Schmücken überliess, haben die öffentlichen Aufträge und die Wettbewerbe, die zu solchen Aufträgen führen, den Anspruch, den die Wand an den Maler stellt, befriedigt? Unsere Künstler haben es weniger schwer als Hodler, zu grossen Aufgaben zu kommen; aber zeigen sie auch den hohen Ernst und jene grosse Gesinnung, die Trog als Voraussetzung

*) Aus der Geburtsurkunde: « Hodler, Ferdinand, geboren den 14. März 1853 in Bern, getauft daselbst in der Heiliggeistkirche den 17. April gleichen Jahres, ehelicher Sohn des Johannes Hodler von Gurzelen, Schreiner in Bern, und der Margarita geb. Neukomm von Langenthal. » (Rodel der auswärts geborenen Bürger von Gurzelen, Amtsbezirk Seftigen, Kanton Bern, Band I, Seite 156.)

Aus: Dr. Ewald Bender, *Das Leben Ferdinand Hodlers*. Mit 35 farbigen Bildern auf 16 Tafeln. Verlag Rascher & Co., AG., Zürich.



nennt, dass ein Kunstwerk aus der Atmosphäre des Zufälligen, Spielerischen und Willkürlichen in den Bereich hoher Gesetzmässigkeit und damit der Unvergänglichkeit rücke? «Das und das allein wäre dann die echte fruchtbare Hodler-Nachfolge», so schloss Trog seinen Aufsatz.

Auch Hodler hat seine welsche Zeit gehabt, wo er durch Vermittlung von Menn die Tonmalerei Corots auf sich einwirken liess. Dieses Romanische hat zwar den Maler erzogen, ihm jedoch das nicht eingebracht, worum er sich, über das grossgeschauta Land und das eindringliche Bildnis hinaus immer stärker bemühte: die Darstellung des Menschen als Gemeinschaft. Es gibt Gruppenbilder vom Anfang der 80er Jahre «Gebet im Kanton Bern», «Andacht», «Die Reformatoren im Hof des Collège zu Genf», die Anker recht nahestehen. An die Stelle innerer Verbundenheit tritt da mitunter, nicht ohne Ingrimm gezeigt, ein äusserliches selbstzufriedenes Zurschautragen und Inszenesetzen. Hodler, ein Feind auch der liebsten Gewohnheiten, ist vielleicht gerade deshalb bei uns verfolgt worden, bevor seine Anerkennung aus dem Ausland kam. Aber mit der Zeit ist er, der gestern noch Bürgerschreck war, selbst beinah zur lieben Gewohnheit geworden; dies namentlich durch die vielen mechanischen, durch die Reduktion des Formats verharmlosenden farbigen Reproduktionen. Da tun denn bedeutende Ausstellungen – wie sie bald in Bern und in Thun veranstaltet werden – gut, denn sie zwingen den bequem gewordenen Betrachter zu der Ursprungslage des Künstlers selbst zurück.

Statt jenes Hanges zur Schaustellung, ohne innere Nötigung, finden wir bei Hodler einen religiösen Drang zur Einheit. Bevor er sich gestaltend auswirken konnte, hat dieser Drang den Künstler einsam gemacht. Zeugen sind etwa der zornige Krieger, der Knabe in der Gartenlandschaft, genannt Zwiegespräch mit der Natur, und manch grübelnder, sinnender Schreiner, Schuster oder Zimmermann in seiner Werkstatt. Auch Ahasver, der Ewige Wanderer, gehört hierher. Er trägt dieselben Züge wie der Samariter, der sich über den toten Jüngling beugt. Die Not der Einsamkeit, verschärft noch durch eine Ahnung drohender Gewalten, führt Hodler zu seinen ersten Gemeinschaftsbildern. Damals als er in sich die Möglichkeit dazu entdeckte, hat Hodler sein Verhältnis zum Volk ähnlich fassen müssen wie jene frühen Griechen, die zuerst Geschichte schrieben: als einen ihres Schlages stellt er sich in dem «Geschichtsschreiber» dar.

Über Johannes von Müllers Schweizergeschichte steht der Spruch:

Sag an Helvetien, du Heldenvaterland,
Wie ist dein altes Volk dem jetzigen verwandt?

Genau ein Jahrhundert nach dem Erscheinen dieses Werkes malt Hodler das moderne Rütli und wenig

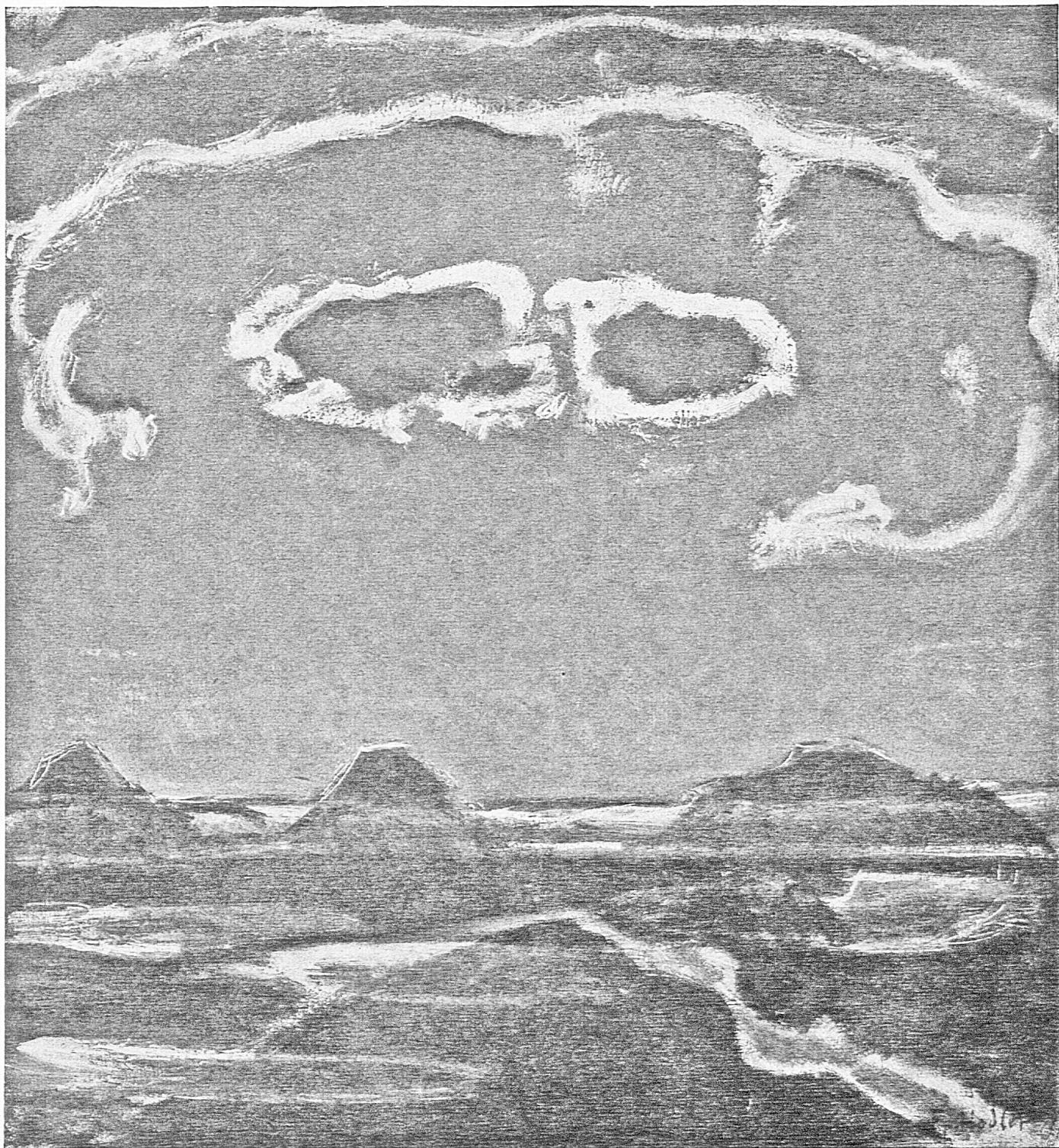


Alter Mann in Landschaft

später seinen Swingerumzug. Hier lebt etwas von dem «Fähnlein der sieben Aufrechten», aber im modernen Rütlischwur überwiegt doch die Mechanik zu häufigen Festfeiern. Nicht das öffentliche und auch nicht das Vereinsleben bringt Hodler die Bindungen, die nottu. Die Untergangsstimmung des Jahrhundertes hat ihn erfasst. Es ist die Zeit seiner Freundschaft mit Symbolisten und Rosenkreuzern in Genf und Paris. Die weisse Trauer der Lebensmüden, die dunkle der Enttäuschten zeigen den Künstler wenn nicht in einem Inferno, so im Fegefeuer des «Schuldens» und «Duldens». Wenig froh auch der Zug der fünf Greise durch herbstliche Flur, die sogenannte Eurhythmie. Es sind vom Schicksal Geschlagene, die ihrem Ende entgegengehen.

Die Erneuerung kommt Hodler nicht von der müden Weisheit des Alters, wie sehr er eine Weile bedacht scheint, den eigenen kraftvollen Tiefsinn in sie hineinzupressen. Liebeserlebnisse führen zur Geburt eines neuen Ich und zu einer Verbundenheit über Ich und Du hinaus. Von der «Nacht» zum «Tag», von der «Anbetung des Erwählten» zum «Blick ins Unendliche», vom «Liebesfrühling» zum «Jüngling vom Weiße bewundert». Am Anfang einer andern Reihe steht der «Tell», Hodlers Mannesgestalt, die wie aus Wolken oder Gletschertiefen auf die Erde tritt.

Die Gestalt des Tell erwuchs Hodler während der Arbeit für das einzige Geschichtsbild, das er in der



Mondnacht mit Eiger, Mönch und Jungfrau

Schweiz in öffentlichem Auftrag hat schaffen dürfen: den «Rückzug von Marignano». Die andern sind für Jena und Hannover gemalt. Kampf, Gefahr und Einmütigkeit im Glauben bilden in diesen Wandbildern die Grundlage der Gemeinschaft. Hodler hat einmal, als er auf seine Kampfjahre zu sprechen kam, geäussert: «Man war damals in einer Zeit des Götzendienstes der Verschiedenheiten befangen und sah das Grosse und Einfach-Schöne nicht.» Hier mögen die innern Zusammenhänge liegen zwischen dem Vaterländischen und dem, was man bei Hodler das Menschheitliche genannt

hat. Sein Wissen war, dass die Natur nicht jederzeit gleich willig dem Menschen spendet. Sie wünscht beinahe überwältigt zu werden vom Geist, der die Kraft besäße, ihre Gaben neu zu weihen. Es ist dies das Gemeinsame an Hodlers Jungfrauen und Müttern und macht ihre Grösse aus, dass sie von solch neuer Beseelung beglückt, oder schön sind in Vorahnung dieser Bestimmung.

Der Menschen Einssein beruht auf einem Dritten. Wie Eltern, wie ein Erzieher die Erfüllung von einem Kind erwarten, so sah um die Jahrhundertwende Hodler

– und nicht er allein – im Bild eines auserwählten Kindes die Möglichkeit der Rettung aus dem Irrsal, das weder Staat noch Kirche mehr beschwore. Das Schön-erscheinen und Jung-sein und ein göttlich-einfaches Sehen von Mensch und Ding – durch ein solches Bild, das dem Künstler unwillkürlich zum Kultbild wird, sollte die immer ferner gerückte Gottheit versöhnt werden. – Davon blieb, nachdem das Geschaute verblasst war, doch etwas wie eine verborgene Ähnlichkeit in Hodler-Gestalten zurück. Und sollen wir sagen in seiner Landschaft? Auch in ihr hat Hodler ja nicht so sehr einen

festen Heimatbesitz, als den Quellgrund der edleren Menschenkräfte erspürt und gestalten wollen. Unter seinen Gipfelbildern sind wohl die schönsten die, wo sich das Einsgefühl in einer Mehrzahl, bei den Berneralpen in der herrlichen Dreizahl offenbart. Mit diesem Element der Reihung, dem sogenannten Parallelismus, haben nur Künstler grösster Spannweite wirklich frei und befreiend geschaltet. So einer war auch er. *Wilhelm Stein*

Die vorstehenden Hodlerbilder gelangen mit Genehmigung des Rascher Verlages, Zürich, zum Abdruck.

Kinderkunst

III.

Kinder malen.

Nicht anders als der reife Künstler zeichnet und malt das Kind hier das, wovon es erfüllt ist, wie dieser will es das Erlebnis, an dem seine Phantasie weiterspinnt, festhalten.

Die Kinder dieses Bildes sind keine Wunderkinder, zum Künstler bestimmt. Es sind einfach Kinder, denen Gelegenheit gegeben ist, ihrem Drang folgend, sich in Farben und Formen auszudrücken, die hier alles finden, dessen sie dazu bedürfen: Farben, Papier und Wände, Ruhe vor der lärmigen Welt und den Ratschlag eines Erziehers, der, in feiner Zurückhaltung, das Knospen der verschiedenen Individualitäten überwacht und ihre Entfaltung leitet.

Wenn das Kind malt oder sonstwie gestaltet, sind seine schöpferischen Kräfte am Werk. Was bedeutet dies für seine Entwicklung? Bestätigung seiner selbst, vor sich, vor andern: Im schaffenden Tun bewahrt es seine Freiheit, behauptet es sein Persönlichstes gegenüber einer Umwelt, die sonst – und heute mehr als früher – in übermächtiger Weise auf es ein dringt. Hier ist ihm erlaubt, der Wirklichkeit einmal *seinen* Stempel aufzudrücken. Hier schafft es einen Ausdruck seiner selbst, der auch zu andern spricht – in einer Sprache, die durch keine andere zu ersetzen ist. Hier fasst es seine Erfahrungen zusammen und ordnet sie in künstlerischer Form seiner Seele ein.

Nicht anders als der reife Künstler schafft es so Kunsteindrücke, die sein Leben bereichern werden, die auch andere bereichern. So legt es den Grund in sich zur Kunstliebe, zum Verständnis alles Schönen, das die Menschheit erschaffen hat und noch schafft ...

Kinderkunst!

Ob es Kinderkunst gebe? Die Frage ist müsig: Wenn ein kleines Kind einen Strich zieht, der für sein Gemüt etwas bedeutet, so ist die Kinderkunst schon geboren. Wenn es ein Bild malt; wenn es einen Klumpen Lehm auf seine Weise formt; wenn dieses sein Geschöpf etwas für sein Leben bedeutet (und wie sollte es nicht!) – das ist schon Kinderkunst. – So bescheiden das Werklein sein mag, so unvollkommen in den Augen der Erwachsenen, so

gering im Vergleich zu den Schöpfungen der Grösseren: es ist doch eine Knospe am gleichen Baum, der den Menschen jene herrlichen Früchte schenkt, die ihr Leben erhöhen.

Des Kindes Fähigkeit, seine Lebenseindrücke in Bildern künstlerisch zu gestalten: «Kinderkunst»!

Das Recht auf persönliche Gestaltung seiner Lebensindrücke – sollte ihm dieses Recht nicht angeboren sein, wie das Recht auf Ausbildung aller andern Kräfte und Fähigkeiten?

Ihm dieses Recht zugestehen heisst, ihm Gelegenheit schaffen sich darin zu üben: Daheim, im Kindergarten, im Zeichenunterricht aller Schulstufen, in freien Malklassen, die privater Initiative entspringen. Unser Bild stammt aus einer solchen in Paris – («Académie du jeudi», benannt nach dem schulfreien Tag der Franzosen.) – Gelegenheit für das Kind, seine schöpferischen Bildkräfte zu üben und seine persönlichen Erfahrungen künstlerisch zu gestalten: Die Forderung der «Kunsterziehung» auf allen Stufen, bis in die Erwachsenenbildung hinein!



Aus: Arno Stern, *La Peinture d'Enfants*
Arrault & Cie., Tours. sfr. 4.60

IV.

«Kunsterziehung»

Wir zeichnen bei uns ja viel, besonders «in Verbindung mit andern Fächern» und um zu lernen, die Erscheinung der Dinge wiederzugeben. Dazwischen wird auch das Gestalten geübt. Das ist vortrefflich; aber eine breite Entwicklung der Kinderkunst müsste schon im Kindergarten einsetzen – ein Malen und Pröbeln, Kneten, Reissen, Schneiden – vorerst im Sinne einer Versuchsanstalt, ohne ängstliche Lenkung, damit jedes zu sich selber finden könnte.

Diese breite Entwicklung, in der das Malen als Selbstausdruck zur Selbstverständlichkeit geworden ist, würde dann auf der Unterstufe weitergeführt. Mannigfache Anregungen aus dem übrigen Unterricht kämen da hinzu, ohne das persönlich motivierte Schaffen zu verdrängen, wie dies heute der Fall ist, wo man «Zeichnen» im 1. bis 3. Schuljahr nicht unter den zu pflegenden Fächern antrifft!

Den Schaden davon, dass in diesem entscheidenden Alter das Malen und Gestalten, wenn auch nicht brachte, so doch nicht als künstlerischer Selbstzweck sich mit den persönlichen Erlebnissen des Kindes verbinden kann, hat jedes einzelne Kind und die Schule im Ganzen, wenn es wahr ist, was im vorhergehenden Abschnitt geäussert wurde. Den Schaden davon hat auch die künstlerische Entwicklung des Kindes auf den folgenden Schulstufen, wo auf der Mittelstufe der Zeichenunterricht sich oft erfolglos bemüht, die Entwicklung zu lösen und zum Aufschwung zu bringen, weil er sich dabei zu oft nur auf unzulänglich ausgebildete Kunsträfte und Fertigkeiten stützen kann.

Der angedeutete organisatorische Mangel ist ein wichtiger Grund dafür, dass die Werte und Kräfte, die im schöpferischen und ausdrucksmaßigen Schaffen für die Entwicklung des Kindes beschlossen liegen, im Unterricht nur ungenügend entfaltet und genutzt werden können. Gerechterweise muss auch zugegeben werden, dass die zu grossen Klassenbestände ein grosses Hindernis für eine in der angedeuteten Richtung gehende Tätigkeit darstellen. Ein anderer Grund liegt wohl darin, dass man sich der grundsätzlich wichtigen Funktion des kindlichen Kunstschaffens nicht durchwegs klar bewusst ist.

Bevor wir auf diese Fragen näher eintreten, möge ein Ausblick in die übrige Welt uns deutlicher zeigen, wo wir stehen. (Als Delegierter der Schweiz an dem von der Unesco einberufenen Kongress für Zeichen- und Kunstunterricht in Bristol, 1951, hatte der Verfasser Gelegenheit, die Ansichten führender Köpfe und Praktiker der Kunsterziehung aus vielen Ländern und die sich abzeichnende Entwicklung kennenzulernen.)

(Fortsetzung folgt)

Otto Burri

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Einführungskurs in den Baumtest. Die Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwäche führt vom 15. bis 17. April 1953 in Bern einen Kurs durch zur Einführung in den Baumtest. Der Kurs wird geleitet von Herrn K. Koch, Leiter des Psychotechnischen Institutes in Luzern, der den Test selbst ausgearbeitet hat und ihn vor allem bei der

ratsuchenden Jugend beim Übertritt ins Berufsleben anwendet. Es wird sicher für viele Lehrkräfte von grossem Interesse sein, den Text und seine Anwendungsmöglichkeiten kennenzulernen, auch wenn sie ihn später doch nicht anwenden werden. Der Kursleiter bietet alle Gewähr für eine seriöse Einführung in das weitschichtige Gebiet und für eine genaue Abgrenzung gegen unbefugte Anwendung des Tests. Interessenten erhalten auf Wunsch das Kursprogramm anfangs April. Das Kursgeld beträgt Fr. 15.—. Anmeldungen an Friedrich Wenger, Lehrer, Schlossmattstrasse 15, Burgdorf.

Internationales pädagogisches Arbeitstreffen des «Nansenbund» und «Weltbund zur Erneuerung der Erziehung» vom 6. bis 14. April 1953: «Verschiedene Länder, verschiedene Schulen.»

Unter diesem Gesamtthema sollen die Schulsysteme der nächsten Umgebung: Frankreichs, Deutschlands und der Schweiz bzw. der Kantone Baselland, Baselstadt, Bern und Solothurn, in ihren Wesenszügen betrachtet werden.

Arbeitsprinzip: wenig Vorträge, und diese vor allem im Anschluss an Besuche, Besichtigungen und Exkursionen.

Arbeitsort: Schloss Pfeffingen, heute Waldschule der Stadt Basel in landschaftlich prächtiger Lage.

Montag nachmittag, den 6. April, fährt um 17.00 Uhr ein Extra-Autobus in Basel Hauptbahnhof (SBB) für die Teilnehmer direkt zum Schloss.

Kosten: alles inbegriffen Fr. 80.—.

Für die ausländischen Gäste ist anschliessend ein dreitägiger Ausflug in die Innerschweiz vorgesehen mit kulturellen Führungen, Schulbesuchen und Exkursionen, dem sich aber auch Schweizer anschliessen können. Zuschlag: Fr. 55.—.

Adresse für Auskünfte und Anmeldungen: Frl. Brandenberg, Kapellenstrasse 21, Bern.

BUCHBESPRECHUNGEN

Aus der Werkstatt Ernst Kreidolfs. 150 Bleistiftskizzen und Studien, mit einem Geleitwort von J. O. Kehrli. 1953, Rottapel-Verlag, Zürich. 2. Auflage.

Beim Durchblättern der Bilderbücher Ernst Kreidolfs ersteht vor uns eine Märchenwelt, eine Welt der Poesie in Bildern, und wir wissen nicht, was wir an ihr mehr bewundern sollen: Die Freiheit, mit der hier die Natur verwandelt, zu neuem Sinn und Wesen umgeformt wurde, oder gerade die fühlbare Vertrautheit mit ihr, das unverkennbare Weben ihres Atms.

Anderer Art sind die Zeichnungen, die uns im vorliegenden Band begegnen. Sie wurden ursprünglich nicht für das Publikum geschaffen und gewähren gerade darum einen Einblick in die Schaffensweise des Künstlers und sein Verhältnis zur Natur.

Diese Zeichnungen sind die Zeugen eines liebevollen, unbestechlichen Beobachters, der mit einer nüchternen Trockenheit des Strichs arbeitet, welche einen an der Moderne geschulten Geist fast aus der Fassung bringen könnte. So viel Verzicht auf Ausdruck musste einem tiefen Glauben entspringen, unangekränkelt von dem Misstrauen gegen die Erscheinung, wie sie die Moderne manifestiert.

Hier wurde, wie bei den Alten, das gründliche Studium der Natur zu einer Voraussetzung, sie um so besser und glaubwürdiger ändern zu können. In der Tat wird einem erst beim Studium des vorliegenden Werkes bewusst, wieviel Gestaltungskraft und echtes Schöpfertum in den Hauptwerken des Künstlers enthalten sind. Im übrigen sind gerade diese Zeichnungen und Studien ein Beweis dafür, wie sich selbst in noch so objektiv gehaltenen Arbeiten die Art des Künstlers ausprägt: Wir finden in ihnen jene besondere Zartheit wieder, die lichte, poetische Stimmung, die uns seine Werke lieb macht. Wie sehr ihn diese seine Art zur Wiedergabe bestimm-

ter Seelenstimmungen befähigt, beweisen einige eingestreute treffliche Bildnisstudien.

So werden denn seine Bewunderer den Maler auch in diesem Buche wiederfinden und gerne danach greifen. *O. Burri*

Robert Lejeune, Honoré Daumier. Büchergilde Gutenberg, Zürich. Fr. 12.—.

Der Verfasser hat sich schon vor Jahren einen Namen gemacht mit der Herausgabe der Schriften des jüngeren Blumhardt, der innerhalb der Kirche als Revolutionär wirkte. Darauf wandte er sich einem weltlichen Revolutionär zu und schrieb dieses reichbebilderte, in dritter Auflage erscheinende Buch, von dem bereits 35 000 Exemplare verkauft sind. Daumier kommt von der französischen Revolution her und lebt mit seinen politischen Anschauungen, seiner Ethik und seinem Antiklerikalismus ganz in den Ideen des im 19. Jahrhundert aufgekommenen liberalen Bürgertums. Alle seine Werke haben deutlich autobiographischen Charakter und meinen im Grunde ihn selbst. So schildert er mit gütigem Humor und mit einer wunderbar sanften Bosheit den Tageslauf, das Einerlei und die würzigen Genüsse, die kleinen Heldenataten und die grossen Lächerlichkeiten harmloser Leute, die fest davon überzeugt sind, dass jenseits der chinesischen Mauer ihres Horizontes nichts Nennenswertes existiert. Er fühlt den Dingen, den Menschen und Ereignissen auf den Zahn, deckt verborgene Hintergründe auf, illustriert, karikiert und parodiert mit fröhlichen Bildern und witzigen Sprüchen, aber nicht um zu verletzen und auch nicht als brosser Spassmacher, sondern um zu helfen und zu versöhnen. So schreibt er die nie abbrechende Komödie des Menschengeschlechts, die in dem von Daumier häufig gemalten Don Quixote ihre sprechendste Verkörperung findet. Der Künstler hatte den Grundsatz « qu'il faut être de son temps », und stand tatsächlich mit beiden Füssen in seiner Gegenwart, aber er hob sie mit seinen Zeichnungen, Aquarellen und Gemälden empor in eine überzeitliche Sphäre.

Lejeune ist ein ausgezeichneter Daumierkenner, besitzt wohl die umfangreichste private Sammlung von Werken des Künstlers und versteht es ausgezeichnet, die geschichtliche Umwelt zu charakterisieren, in die der Franzose gehört. Man ist beglückt, ein Buch über Kunst in der Hand zu haben, in welchem ein gebräuchliches und verständliches Deutsch und nicht die Geheimsprache der Kunstsachverständigen gesprochen wird.

E. Hubacher

Hans Meierhofer, Die Augen auf in unseres Herrgotts Garten!

Fretz & Wasmuth AG., Zürich. Leinenband mit 223 Seiten und 24 ganzseitigen Abbildungen des Verfassers. Fr. 18.20.

Kein Mensch, der neben einem wissenschaftlich geschulten Verstand sich noch gesunde Einbildungskraft und Gemüt bewahrt hat, kann sich in der Forschung mit der blosen Feststellung von Tatsachen zufriedengeben.

Die Grenzen, die seine Forschung nicht zu überschreiten vermag, die Einsichten, die er gewonnen, lassen ihn mit unwiderstehlicher Gewalt auf das schliessen, was jenseits aller direkten Erfahrung waltet.

So hat uns die neuere Literatur nicht nur popularisierende Tatsachenschilderungen geschenkt, sondern auch Werke, die uns zudem bewusst an jene Grenze führen wollen, mit dem deutlichen Hinweis auf das, was nicht gezeigt und nicht gewusst werden kann.

Titel wie A. Koelschs «Wunder in uns» und «Der Herr der Welt inkognito» sprechen diese Tendenz deutlich aus. In die gleiche Richtung weist uns das vorliegende Buch von Hans Meyerhofer.

Während Koelsch sich oft in phantasiereichen Bildern ergeht und neben den «Weisheiten» der Natur auch ihre «Fehlleistungen» und Fragwürdigkeiten in den Kreis seiner Betrachtung einbezieht, beabsichtigt unser Autor, nach seinen eigenen Worten, «Winke zu geben für beglückende Wanderungen durch die lebendige Natur unserer Heimat im Wechsel der Jahreszeiten», wobei er die Bedeutung auf die Zweckmässigkeit der Erscheinungen und auf die durch sie geweckten Gefühle des Wunderbaren und des Wunders legt. Das ist ihm vorzüglich gelungen, um so mehr, als er seine in sorgfältiger Sprache abgefassten Schilderungen durch Abbildungen von Einzelheiten und mikroskopischen Vergrösserungen bereichert, welche das Zweckmässige und Kunstvolle der Naturgebilde mit Liebe und Können zur Darstellung bringen.

Das Buch ist so zu einer kleinen Naturkunde geworden, die uns mit gelegentlichen Seitenblicken auf Geschichte und Volkswirtschaft, Pharmazie und Naturschutz viel Wissens- und Staunenswertes berichtet: vom winterlichen Wald, vom Leben der Moose und Gräser, von der Chemie der Blätter, den manigfachen, sinnvollen Bestäubungseinrichtungen der Blütenpflanzen; wir lesen vom Wachsen des Moorböden und verfolgen das Wirken der ersten Lebensträger in unwirtlichen Felsregionen, wo die Flechte, jene geheimnisvolle Verbindung von Alge und Pilz, Urgestein auflöst und dem Leben dienstbar macht.

Schilderungen aus der Tierwelt, am passenden Ort eingestreut, erweitern dieses Bild alltäglichen und doch so geheimnisvollen Lebens der Natur.

Es ist zu wünschen, dass das Buch seine Aufgabe, zur Beobachtung und Besinnung einzuladen, an recht vielen Menschen erfülle.

O. Burri

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

1. Die Druckstücke zu den *Hodler-Bildern* sind uns in freundlicher Weise von folgenden Verlagsanstalten zur Verfügung gestellt worden:

Selbstbildnis, Stehender Knabe mit Blumen, Mondnacht mit Eiger, Mönch und Jungfrau vom Verlag Rascher & Co. AG, Zürich, aus: Walter Hugelshofer, *Ferdinand Hodler*. Mit 18 originalgetreuen Farbtafeln und 112 ganzseitigen Schwarz-Weiss-Illustrationen und 54 Abbildungen im Text. Leinen Fr. 65.—.

Alter Mann in Landschaft, vom Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld, aus: Thomas Roffler, *Ferdinand Hodler*. Mit 24 Abbildungen.

Wir benützen die Gelegenheit, um noch auf folgende Werke aufmerksam zu machen, die alle im Rascher Verlag erschienen sind:

Dr. Ewald Bender und Dr. Werner Y. Müller, Die Kunst Ferdinand Hodlers. Band II. Mit 286 Abbildungen und einem vollständigen Landschaftskatalog. Halbleinen Fr. 28.10.

Dr. Ewald Bender, Das Leben Ferdinand Hodlers. Mit 35 farbigen Bildern auf 16 Tafeln.

A. Heller, Ferdinand Hodler. Seine Botschaft in unsere Zeit. Brosch. Fr. 1.05.

C. A. Loosli, Ferdinand Hodler. Leben, Werk und Nachlass. Reich illustriert mit Reproduktionen und Handzeichnungen. 4 Bände in Halbleder Fr. 249.60.

Ferdinand Hodler. Ein Mappenwerk mit 278 Lichtdrucken und 28 mehrfarbigen Wiedergaben sowie einem Textband. — Fr. 520.—.

Alphonse Maeder, Ferdinand Hodler. Eine Skizze seiner seelischen Entwicklung und Bedeutung für die schweizerisch-nationale Kultur. Mit 8 ganzseitigen Abbildungen. Leinen Fr. 5.20.

Gesund essen

im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, I. Stock, Bern 80
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

- S. D. Steinberg, Ferdinand Hodler.* Ein Platoniker der Kunst.
Illustriert. Leinen Fr. 3.10.

Maria Waser, Wege zu Hodler. Leinen Fr. 6.25.

Fritz Widmann, Erinnerungen an Hodler. Leinen Fr. 2.60.

Johannes Widmer, Aus Hodlers letztem Lebensjahr. Illustriert.
Leinen Fr. 3.10.

Ferdinand Hodler. 24 Handzeichnungen im Format 53 × 40 cm.
Fr. 10.40. Halbpergament Fr. 83.20.

Ferdinand Hodler. 40 Gravüren. Ein Mappenwerk. Fr. 208.—.

Walter Überwasser und Robert Spreng, Köpfe und Gestalten.
Mit 3 farbigen und 128 Schwarz-weiss-Tafeln. Leinen
Fr. 39.50.

2. Der von Otto Burri, Zeichenlehrer in Bern, an der Generalversammlung der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer (GSZ) gehaltene und in der Schweizerischen Lehrerzeitung veröffentlichte Vortrag «Kunsterziehung und Zeichenunterricht», Bericht über das Unesco-Seminar für Kunstunterricht in Bristol, kann als reich illustrierter Sonderdruck bezogen werden. Preis Fr. 1.—. Einzahlung auf Postcheck GSZ VII 14 622, Luzern.

3. Die *Mitarbeiterhonorare* für die Zeit vom 1. September 1952 bis 28. Februar 1953 gelangen in den nächsten Tagen zur Anweisung. Nach einem Beschluss des Kantonalvorstandes werden Guthaben unter Fr. 3.— nicht ausbezahlt, sondern einer Wohlfahrtsinstitution überwiesen.

L'ÉCOLE BÉRNHOISE

Construction méthodique de phrases

La phrase est une association de symboles sonores dans la parole, visuels dans l'écriture. Symboles de quoi ? D'une pensée qui voit une substance, soubassement, victime ou circonstance d'un fait.

Cette substance est un ensemble de qualités, elles-mêmes organisées en un bloc qui arrive d'un seul coup par tous les sens. Le fait est la notation d'un détail de cette substance. Ce détail s'exprime par des adjectifs, adverbes ou substantifs nominaux. Quand on manque de ces mots simples, on fabrique des expressions de même valeur au moyen de prépositions et de noms et en cas de pénurie, avec des conjonctions et des phrases, ce qu'on appelle des subordonnées ou des sous-phrases.

La pensée pour s'exprimer a le plus souvent recours à ce dernier moyen, qui permet de jouer avec les plus fines nuances. Ici nous ne parlerons que de ce genre. Nous laisserons de côté des phrases simples comme la suivante de Claudel: *J'ai toujours dans la mémoire les figures tragiques d'un Villiers de l'Isle d'Adam, d'un Verlaine, avec des restes de talents sur eux comme les derniers poils d'une vieille fourrure mangée.* Nous ne nous occuperons que de phrases comprenant des subordonnées: *Et depuis longtemps j'ai décidé d'aimer le trouble, l'inquiétude et l'instabilité puisque ce sont les seuls biens qui me soient dispensés.*

Pour donner aux enfants l'idée d'un travail méthodique, on peut s'amuser à la leçon d'écriture à faire des arrangements, des permutations, des combinaisons de lettres, d'abord en les laissant patauger, puis en leur faisant sentir qu'il faut une méthode pour éviter la fatigue et l'oubli. Permuter c'est faire des images différentes avec les mêmes éléments: $a.c.e. = ace, aec, cea, cae, eac, eca$ ($n! = 1 \times 2 \times 3 = 6$); $a.c.e.i. = acei, acie, aeci, aeic, aice, aiec, ceia, ceai, caei, caie, ciae, ciea, eiac, eica, eaei, eaie, ecie, ecei, iace, iaec, icae, icea, ieac, ieca$ ($n! = 1 \times 2 \times 3 \times 4 = 24$).

Combiner c'est arranger son jeu de cartes. Le roi et la reine de cœur ne valent pas plus que la reine et le roi; *ac.* est la même combinaison que *ca.* (sans répétition). A; C; E; I; M (deux à deux) = AC, AE, AI, AM; CE, CI, CM; EI, EM; IM. $\frac{n!}{p!(n-p)!} = 10.$

Pour notre travail, nous avons besoin d'arrangements avec répétition, à deux éléments. Voici les éléments, qui sont des subordonnées. Celles valant un substantif nominal: *la compléutive*: Je souhaite *que tu sois heureux* (C). *La stative*: Je prends *ce que tu me donnes*. Je suis *celui qui est*. On donne un nom à ce qui n'en a pas. Il vaut mieux la différencier d'une relative. *Vois-tu ces deux hommes?* *Celui qui fume est mon frère*. Dans la stative, l'adjectif est fait substantif, comme lorsqu'on dit: Ce *petit* est leste (S). *La percontative* qui est une question indirecte: Je me demande *pourquoi tu n'es pas venu* (P). Celle valant un adverbe: *la modificative*: Je sors *quand il ne fait pas froid* (M). Celle valant un adjectif: *la relative*: Le cheval *qui boîte* ne va pas loin (R).

Il y a des mots qui appellent plus ou moins facilement une de ces sous-phrases. *Complétives* : croire que, avouer que, souhaiter que, dire que, etc. *Statives* : prendre, donner, acheter, voir, ce qui, ce que, ce dont, etc. *Performatives* : demander si, vouloir savoir pourquoi, etc. *Modificatives* : partir, sortir, arriver, quand, parce que, si, etc. *Relatives* : les familles qui, les familles que, les familles dont, etc.

Les exemples sont pris dans la correspondance de Jacques Rivière et Paul Claudel, 1907-1914. C'est dans les lettres que l'on parle le plus librement. Les correspondants centrent tout sur eux-mêmes, ce qui donne plus volontiers du style indirect. C. Je vous avoue qu'il me serait extrêmement facile de réfuter tout de suite vos objections. S. Ce que je viens de vous écrire m'est venu au courant de la plume. P. Sans cesse je me demandais s'il ne me resterait pas quelque chose de cet affreux abru-tissement. M. Quand nous ôtons nos lunettes nous voyons trouble parce que nous voyons vrai. R. Je m'inventais des scrupules, dont je me glorifiais, dont je m'humiliais de me glorifier, dont enfin je me glorifiais de m'humilier de me glorifier. Dans ces deux derniers exemples, il y a plusieurs sous-phrases accrochées au même fil; on pourrait dire qu'elles sont en parallèles, ce sont des énumérations (en dents de peigne). Nous ferons des arrangements deux à deux en série: une subordonnée engen-

drant une autre subordonnée: Ma femme tient à ce que vous sachiez qu'elle participe autant que moi à votre bonheur (en tuyaux de longue vue). Arrangement deux à deux, avec répétition.

Eléments: C, S, P; M; R. = $5^2 = 25$ phrases. CC, CS, CP, CM, CR; SC, SS, SP, SM, SR; PC, PS, PP, PM, PR; MC, MS, MP, MM, MR; RC, RS, RP, RM, RR. Exemples inventés: CC. J'apprends qu'il a dit que j'étais un menteur. CS. Elle a souhaité que je lui dise ce que je pensais. CP. Il veut que tu lui dises si tu viendras. CM. Il suppose que je suis entré parce qu'elle était là. CR. Il croit que j'ai écrit à la jeune fille que nous avons rencontrée. SC. Il volait ce qu'on espérait qu'il ne trouverait jamais. SS. Ne donne pas ce que tu trouveras dans ce que je t'enverrai. SP. Je n'ai pas voulu répondre à celui qui me demandait combien j'avais payé ce canard. SM. Ce que tu faisais pendant que je n'étais pas là ne me regarde pas. SR. J'ai trouvé ce qui était caché dans le livre que tu as lu. PC. Je voudrais bien savoir s'il désire que j'aille le voir. PS. Je me demande pourquoi il a fait ce qu'on lui défendait. PP. Il demandait pourquoi je n'avais pas voulu dire combien coûtait ce manteau. PM. Il aimeraient savoir où j'ai mis ce livre lorsque la lumière s'est éteinte. PR. Je ne m'imagine pas comment il a pu casser le cheval de bois que je lui ai donné hier. MC. Je travaillais pendant qu'il allait raconter que je dormais. MS. J'ai fermé la fenêtre quand j'ai entendu ce qu'il disait. MP. Tout le monde a ri parce qu'elle a demandé au général s'il ne pouvait pas lui renvoyer son Fuchs au lieu de son papa. MM. Si tu ne parles pas plus poliment lorsque je te questionnerai, tu seras puni. MR. Je serai content si le général m'envoie les skis que je lui ai demandés. RC. Les enfants qui croyaient que les bateaux avaient des jambes étaient des naïfs. RS. J'ai le livre qui m'expliquera ce que tu ne voulais pas me dire. RP. J'ai rencontré un enfant qui m'a demandé avec quoi on faisait le mastic. RM. J'ai grondé ces garçons qui lançaient des pierres pendant que je passais. RR. J'ai vu un âne qui broutait l'herbe que j'avais semée au printemps.

Dans les subordonnées relatives, le pronom relatif peut remplacer un substantif qui est soubassement (sujet) dans la principale et soubassement dans la subordonnée. *Pierre qui roule n'amasse pas mousse* (ss). Soubassement dans la principale et victime dans la subordonnée (sv). *Les fleurs que tu admires sont rares*. Soubassement dans la principale et circonstance dans la subordonnée (sc). *L'arbre sous lequel tu te reposais l'année dernière a été déraciné*. Victime dans la principale et soubassement dans la subordonnée (vs). *J'ai lu le roman qui te plaisais tant*, etc. Ainsi 3 notions: soubassement (s) (qui); victime (v) (que); circonstance (c) (où, dont, avec lequel, etc.); arrangées deux à deux avec répétition ($3^2 = 9$).

ss. Le temps qui s'envole ne reviendra plus. – sv. Les enfants que tu as punis ne recommenceront plus. – sc. La forêt où tu te promenais jadis a été brûlée.

vs. J'ai donné les pommes qui allaient pourrir. – vv. J'ai retrouvé le couteau que tu avais perdu. – vc. J'ai acheté l'appareil dont tu as besoin.

cs. Je suis entré dans le train qui partait – cv. Je n'ai pas pris ce marteau sur les pierres que tu avais cassées – cc. Je n'ai pas été me promener dans le champ le long duquel passe un ruisseau.

Ce genre de phrases peut s'arranger avec les précédentes: CRes. Il croit que j'ai écrit à la jeune fille qui m'a appelé. CRev. Il croit que j'ai écrit à la jeune fille que nous avons rencontrée. CRcc. Il croit que j'ai écrit à la jeune fille dont on a parlé. SRcs. J'ai trouvé ce qui était caché dans le livre qui est là. PRcs, PRsv, PRsc; MRss, MRsv, MRsc; RSSC, RSSRSS, RSVRSS, RSCRSS; RSVRSS, RSCRSS; RSVRsv, etc. On peut encore arranger nos cinq notions: complétive, stative, percontative, modificative, relative, en série, trois à trois avec répétition ($5^3 = 125$ arrangements). CSPMR = CCC / CCS / CCP / CCM / CCR; CSC / CSS / CSP / CSM / CSR; CPC / CPS / CPP / CPM / CPR; etc. CCC. J'ai cru qu'il te disait que je devais nier qu'il avait vu cela. CCS. Il a avoué que je n'avais pas raconté qu'il avait ramassé ce que j'avais jeté, etc.

Il est difficile d'enserrer les innombrables arrangements des différentes subordonnées dans une formule. Essayer, c'est du moins se rendre compte de la complexité des phrases et prendre conscience de ce que l'on fait en parlant sans le remarquer. Quand une substance sera épinglee par deux relatives, elles se noteront (2R). Un artiste qui ne croit pas en Dieu aujourd'hui, qui ne travaille pas uniquement pour la gloire de Dieu, pour qui va-t-il travailler? Quand un fait sera enveloppé par deux modificatives, elles se noteront (2M). Oh! quel transport quand enfin l'intelligence m'est venue, quand j'ai vu de quel trésor j'étais rempli. Quand un fait sera affecté par deux substances (cela), les complétives se noteront (2C). Je sais que Dieu vous assiste et que vous vivez en Dieu. Les statives par (2S). Ce que j'aime aussi dans vos pages et ce qui me paraît nouveau chez vous, c'est le ton de simplicité et de candeur. Les percontatives par (2P). Je ne vois pas pourquoi une disposition de l'âme évidente ne constituerait pas un objet d'étude aussi authentique et aussi sûr que telle pièce de la trousserie d'un insecte et pourquoi vous ne lui attribueriez pas la même valeur documentaire qu'à un objet concret.

Il peut aussi arriver que plusieurs faits soient noyés dans une seule circonstance. Je pourrais et je voudrais montrer comment tous les grands systèmes ont été conçus par leur auteur d'une manière uniquement artistique. Les principales seront notées par des petits traits (– P), etc.

Puis il y a les mélanges: Ces deux objections semblent démontrer que le désordre est universel, et détruire par conséquent votre argumentation qui repose toute sur cette idée qu'un désordre partiel est impossible (-C-RC). Quand je pense à la façon dont naissent nos idées et dont elles se combinent, je ris qu'on puisse songer à leur accorder la dignité de renseignements sur l'inconnu (M2R-C).

Naturellement, l'enfant construit des phrases très compliquées, cohérentes, bien pensées, mais souvent mal ordonnées. *Maman lave en premier lieu le blanc, puis les couleurs parce que si on mélange le blanc avec les couleurs quand on a lavé et cuit ça, le blanc devient couleur et les couleurs carrollées*. En l'invitant à composer des phrases hachées, la petite phrase indépendante, on pense avoir obtenu le nec plus ultra de la composition; seulement le naturel revient au galop et, devenu homme, il ne sait manier le mécanisme précis d'une pensée mûrie qui veut s'exprimer dans toutes ses nuances. Il est de

toute évidence qu'il faut habituer l'enfant à éviter les pronoms relatifs et les conjonctions, si c'est possible, sans nuire à la précision, bannir les — qui est — qu'on a —. J'ai acheté des pommes qui sont chenillées (des pommes chenillées). Les crayons qu'on a achetés sont trop durs (les crayons achetés). J'ai vu des enfants qui revenaient de l'école (revenir de l'école). Mais si la personne et le temps jouent un rôle, on ne peut éviter ces constructions lourdes. Les crayons que mon frère désire acheter sont trop durs.

Essayons notre notation sur un texte de Claudel.

I. 1. Ce que vous me dites au sujet de l'infini est excellent (S—). 2. J'espère que tous les bons esprits seront bientôt débarrassés de cet affreux incubus qui a pesé sur les générations antérieures (—CR).

II. 1. Rimbaud a été l'influence capitale que j'ai subie (—R). 2. D'autres, et principalement Shakespeare, Eschyle, Dante et Dostoïevski ont été mes maîtres et m'ont montré les secrets de mon art (—). 3. Mais Rimbaud seul a eu une action que j'appellerai séminale et paternelle et qui me fait réellement croire qu'il y a une génération dans l'ordre des esprits comme dans celle des corps (—2RC). 4. Je me rappellerai toujours cette matinée de juin 1886 où j'achetai cette petite livraison de la *Vogue* qui contenait le début des *Illuminations* (—RR).

III. 1. Voilà un an que nous correspondons (—M). 2. J'espère qu'à vous aussi nos entretiens auront été profitables (—C). 3. Puisque vous fréquentez la vierge de Notre-Dame, vous devriez bien lui dire qu'elle me fasse quitter Tien-Tsin où je m'ennuie fort, avec mon Conseil municipal et trois journalistes dont je viens d'être obligé d'expulser le plus dégoûtant (M-CRR). 4. Mais le plus grand ennemi de l'Esprit saint est la pensée qu'on vaut quelque chose (—C).

On ne se fatigue pas à copier le texte, on note simplement les paragraphes, les phrases et la structure.
I. 1. S—. 2. —CR. II. 1. —R. 2. —. 3. —2RC. 4. —RR. III. 1. —M. 2. —C. 3. M-CRR. 4. —C.

Puis on fait le pourcentage. Sur 10 phrases, il y a:

5 complétives	50%	33 % des subordonnées
1 stative	10%	7 % » »
2 modificatives	20%	13 % » »
7 relatives	70%	46 % » »
15 subordonnées	150%	

Que l'élève fasse le même calcul en pour-cent en prenant une de ses propres compositions.

Chez Descartes ou Perrault, on trouvera un autre pourcentage que chez un moderne, et encore. Exemples pris dans la *Gazette de Lausanne*.

Einstein a dit, à propos des inventeurs: « Tout le monde sait que c'est impossible, jusqu'au jour où arrive un imbécile qui ne le sait pas et qui le réalise. » (—CM2R).

Le retour de Katherine Dunham a inspiré cette phrase à Jean Cocteau: « Si nous écrivions avec nos plumes ce qu'elle dit avec ses jambes, nos pièces seraient interdites. » (MS—).

Sans être la seule, les subordonnées sont une des caractéristiques du style.

Ch. Membrez

Salaires et prestations sociales

Depuis quelques années, lors des réunions synodales, il se trouve toujours des collègues pour protester contre l'insuffisance des prestations sociales: allocation de famille et allocation pour enfant. Nul n'osera prétendre, par exemple, que la différence de Fr. 45.— par mois qui existe entre le salaire d'un célibataire et celui d'un collègue marié, père de deux enfants, représente autre

chose qu'un semblant d'allocation, comparé aux charges de famille.

A la dernière réunion du corps enseignant du district de Delémont, les collègues ont voté une résolution constatant cet état de choses et demandant qu'on y remédie dans un bref délai.

Nos représentants au comité cantonal ou à l'assemblée des délégués nous renseignent régulièrement sur le degré d'avancement des travaux de la nouvelle loi sur les traitements. Nous devons bien constater que la présence de plusieurs tendances au sein de la SIB n'ont pas été favorables aux préparatifs du comité cantonal et de la commission extra-parlementaire.

Que ce soit chez les maîtres aux écoles moyennes, chez les maîtresses ou maîtres primaires, on devine que chaque groupement voudrait qu'une législation lui procure une situation privilégiée par rapport aux autres. Il y eut d'abord la guerre du pourcentage qui mit aux prises maîtres aux écoles moyennes avec maîtres primaires. Ensuite, sans pouvoir prouver jusqu'à quel point un slogan de quelques mots peut servir de critère à l'élaboration d'une loi, nos collègues féminins s'agitent en disant: « A travail égal, salaire égal. » (Et les charges?) Le but de ces lignes n'est pas de discuter jusqu'à quel point ces cinq mots peuvent servir de règle pour notre profession, encore qu'on pourrait croire que le but final de toute l'action sociale de notre temps est renfermé dans cette phrase.

M. Feldmann, conseiller fédéral, qui fut directeur de l'Instruction publique de notre canton, en homme habile, mit le corps enseignant dans son jeu en lui proposant de s'arranger lui-même et lui laissa la faculté de dresser un projet. En agissant de la sorte, M. Feldmann s'évitait d'imposer un point de vue et permettait le libre jeu des diverses tendances qui finiraient bien par se heurter...

Une nouvelle loi, préparée par le Département de l'instruction publique, puis discutée par une commission parlementaire, aurait certainement été critiquée par certains membres du corps enseignant, mais elle aurait eu un immense avantage, celui de ne pas amener la dissension dans nos rangs, dissension qui peut un jour ébranler les fondements de la SIB.

Pour poser le problème des allocations dans notre profession, force est bien de le considérer dans son ensemble aussi. Notre comportement est lié à celui des autres fonctionnaires et à celui des salariés en général. Les allocations de famille et les allocations pour enfants sont, jusqu'à présent, à la charge des employeurs qui, depuis que le plein emploi existe, acceptent de bonne grâce le versement de celles-ci, étant à court de main-d'œuvre. Dès lors, de nombreux problèmes se posent en même temps que l'augmentation des allocations sociales. Si nos prestations, payées par l'Etat, sont majorées, les autres salariés revendiqueront, pour eux aussi, des prestations identiques. Ces versements constitueront une charge supplémentaire qui mettront les pères de famille en chômage les premiers — ils coûteront plus cher au patron. Et comme c'est lui qui paye, qui commande...

Un autre danger menace une solution aussi simple que celle qu'on réclame, celle qui a ébranlé tout l'écha-

faudage des salaires chez nos voisins. Le patron (ou l'Etat) peut prévoir une dépense de X millions de francs en salaire comme somme maximum possible. Si les allocations sociales sont majorées, elles ne peuvent l'être qu'au détriment du salaire de base. Et l'on en arrive, en France, par exemple, que dans certains cas, le total des allocations familiales dépasse le salaire mensuel de base. Il suffit alors que le patron augmente la proportion des célibataires dans son entreprise pour réaliser un gain supplémentaire substantiel. Dès lors, chasse à l'homme, moindres possibilités de trouver un emploi pour les mariés que pour les autres.

Pour garder une situation saine, en maintenant des prestations qui ne nuisent pas au salaire de base et en pratiquant pourtant une politique sociale et familiale en harmonie avec la loi que le peuple a adoptée en 1945, on pourrait créer *une caisse de compensation à l'intérieur de chaque groupement professionnel*. Nous pourrions ainsi, sans abaisser le salaire de base de chacun, verser des allocations familiales substantielles. Cela éviterait des tiraillements entre les uns et les autres qui, à la longue, sont néfastes à tous. Nous avons déjà, à l'intérieur de la SIB, la caisse de remplacement basée sur la solidarité. Pourquoi ne serait-il pas possible d'appliquer ce système aux charges de famille ? En plus, nous pourrions toujours présenter un front commun et uni pour revendiquer quelque chose. Il suffit de calculer la dépense que représente une augmentation des allocations pour trouver immédiatement la somme à prélever sur le salaire de chacun.

Un autre moyen de soulager la famille consisterait, au lieu de lui verser des allocations supplémentaires, à augmenter les déductions, sur le plan fiscal, pour la famille et les enfants. Cette revendication est d'autant plus justifiée que les déductions fiscales n'ont pas suivi la progression des salaires et n'ont pas augmenté dans la même mesure que les revenus.

Enfin, vous constatez que, sur chaque feuille d'impôt, il est prévu uniformément un maximum de déductions de Fr. 600.– pour les assurances. Comme nous payons, pour la plupart déjà, plus que cette somme pour notre caisse invalidité, nous devrions pouvoir faire admettre une déduction au moins équivalente au total versé, en faisant remarquer qu'elle ne constitue qu'une partie de nos assurances et qu'elle a, en plus, un caractère obligatoire comme l'AVS. Pour cette dernière, il est prévu une défalcation intégrale, quel que soit le revenu du contribuable.

D'autre part, les montants des assurances sociales payés par chacun au cours d'une année sont aussi proportionnés à l'importance de la famille. De nouveau, ici, il n'en est absolument pas tenu compte par le fisc, alors que les charges sont triplées ou quadruplées suivant les situations. Dans certains milieux, on laisse entendre qu'une révision de la loi d'impôt est en préparation. La nouvelle loi sur les traitements sera proposée au peuple tôt ou tard. Il est à souhaiter que tous ceux qui peuvent faire quelque chose en vue d'une solution qui donne satisfaction au plus grand nombre s'emploient à faire aboutir les justes revendications des membres de la SIB.

T.

Ecole normale des instituteurs

Porrentruy

Centre d'information de la SPJ

Nouveaux croquis

Le Centre d'information de la SPJ vient de s'enrichir d'une nouvelle série de 5 croquis (format A5) dus aux talents de MM. Joset, inspecteur, Baillif et Guélat, instituteurs. Ils représentent : la Confédération des huit cantons en 1420 ; la Confédération des 13 cantons en 1513 ; le Saint-Gothard ; le Rhin de Bâle à Rotterdam ; le 5^e s'intitule d'*Egypte en Palestine*.

1. *La Confédération des huit cantons en 1420*. Le croquis permet le coloriage des cantons, des territoires sujets d'un canton, des pays alliés, des baillages communs. La frontière en 1420, la frontière actuelle et les frontières cantonales sont tracées. Un écu suisse et les écussons cantonaux permettront à l'élève de rendre attrayante cette carte de l'ancienne Confédération. Echelle : 1 : 2 000 000.

2. Mêmes idées directrices dans *la Confédération des 13 cantons en 1513*. Les cartes étant à la même échelle, elles permettront de judicieuses comparaisons, superpositions de calques, etc.

3. *Le Saint-Gothard*. Ce cliché sera utile en histoire autant qu'en géographie; il permet de faire ressortir l'importance de ce nœud où se croisent nos grandes artères. Les sommets environnants sont désignés; la région représentée embrasse le territoire situé entre le lac de Lucerne et les lacs tessinois. Echelle : 1 : 700 000.

4. *Le Rhin de Bâle à Rotterdam*. Outre l'intérêt national de notre grande artère fluviale, la région illustrée par ce croquis permet de situer les lieux où se joua le sort du monde dans les dernières guerres : nord de la France, Alsace, Luxembourg, Belgique, Pays-Bas, Rhénanie, Allemagne, entre le Rhin et la Weser. Le croquis englobe également le nord de la Suisse. Ici encore, l'on peut dire de ce cliché qu'il est à emplois multiples. Echelle : 1 : 4 000 000.

5. Enfin, le croquis d'*Egypte en Palestine* représente une zone englobant l'Egypte et la Palestine. L'échelle, judicieusement choisie, permet de représenter en un seul tenant les pérégrinations des Israélites et le berceau de notre civilisation chrétienne. L'importance du canal de Suez, d'autre part, confère à ce cliché une valeur d'actualité sur laquelle il est inutile d'insister.

On ne peut que féliciter très chaleureusement les auteurs de ces croquis, dont l'exécution soignée, la clarté, la valeur pédagogique sont une garantie de succès.

Commandes : Les clichés sont mis gratuitement à la disposition de toutes les classes jurassiennes. Pour les obtenir il faut :

1^o adresser une commande à l'Ecole normale des instituteurs, Porrentruy, en ayant soin d'indiquer sur l'enveloppe : Centre d'information, croquis ;

2^o indiquer distinctement le nombre de chaque croquis désiré ;

3^o joindre à la demande les timbres pour le retour (sinon, l'envoi a lieu « port dû »).

Tarif : 20 feuilles + 1 enveloppe = 80 g.; 50 feuilles + 1 enveloppe = 185 g.; 100 feuilles + 1 enveloppe = 360 g.

Jusqu'à 50 g.: 5 ct.; 50–250 g. = 10 ct.; 250–500 g. = 15 ct.; 500–1000 g. = 25 ct.

N. B. Nous disposons encore de très nombreux croquis du Jura (1. Ajoie et Clos-du-Doubs; 2. Franches-Montagnes; 3. Delémont-Laufon; 4. Moutier; 5. Vallon de Saint-Imier et La Neuveville). Avis aux amateurs!

Comité SPJ

DIVERS

Ecole cantonale de Porrentruy. Examens oraux de fin d'année. Ils auront lieu le 31 mars 1953, en présence des membres de la commission, de 9 h. à 11 h. 50 et de 14 h. à 15 h. 50. Les dessins seront exposés dans la salle D 8, mardi 31 mars, et mercredi, 1^{er} avril.

La cérémonie des promotions se déroulera à la salle de gymnastique (ancienne église des Jésuites) mercredi, le 1^{er} avril, dès 14 heures. Le programme comprend plusieurs morceaux d'orchestre et des chœurs avec accompagnement d'orchestre, encadrant le rapport du recteur de l'école, une comédie en un acte de Gassies de Brulies: « La Farce du Pâté et de la Tarte », et un ballet.

Ajoutons que l'année scolaire 1953–1954 commencera le lundi 27 avril 1953.

A L'ETRANGER

Finlande. Cité universitaire. Par rapport à l'ensemble de la population (4 millions d'habitants), la Finlande est le pays qui compte la plus grande proportion d'étudiants en Europe, avec ses 15 000 étudiants, enrôlés dans les trois universités et les

huit collèges universitaires du pays. Les deux tiers environ des étudiants suivent les cours de l'Université et des collèges d'Helsinki, où la crise du logement est particulièrement aiguë. Environ 700 étudiants sont logés à la Maison des étudiants (*Domus Academica*) et les autres doivent se trouver une chambre dans les familles de la ville. Pour remédier à cet état de choses, la construction d'une cité universitaire a été entreprise à quelques kilomètres d'Helsinki. La cité pourra abriter 2000 étudiants. Elle a été construite grâce à l'initiative et au travail des étudiants de l'Ecole polytechnique. Une partie des matériaux de construction a été récupérée dans les ruines des maisons bombardées pendant la guerre. B. I. E.

Schulausschreibungen im Amtlichen Schulblatt vom 15. März 1953. Primarschulen. Für Lehrerinnen: In Ringgenberg, Gutenbrunnen (Lenk i. S.), Rohrbach-Helgisried (Rüeggisberg), Aarberg, Busswil b. Melchnau, Roggenburg, Erziehungsheim « Viktoria » Wabern.

Für Lehrer: In Innertkirchen, Gutenbrunnen (Lenk i. S.), Meiersmaad (Sigriswil), Bäriswil, Gumm (Oberburg), Schuppen (Oberburg), Ried b. Wasen i. E., Ferenbalm, Roggenburg, Burg i. L. (Laufen), Erziehungsheim « Lerchenbühl » Burgdorf.

Mittelschulen. Für Lehrer, sprachl.-histor. Richtung: In Spiez, Meiringen, Herzogenbuchsee. Mathem.-naturw. Richtung: In Meiringen, Frutigen, Herzogenbuchsee.

Mises au concours dans la Feuille officielle scolaire du 15 mars 1953. Ecoles primaires. Pour une institutrice: à Maleray. Pour instituteurs: à Cortébert et à Malleray.

Ecoles secondaires. Avec brevet littéraire: pour une maîtresse ou un maître au Noirmont. Avec brevet scientifique: pour un maître à Bonfol.

Zum Schulbeginn empfehlen wir das bewährte

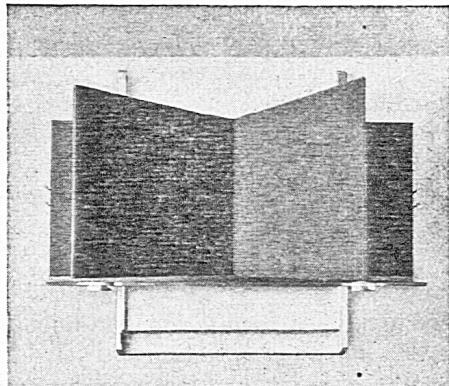
Klassentagebuch EICHE

Preis Fr. 3.40

282

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf. Fabrikation u. Verlag



Alle Systeme

271

Wandtafelfabrik F. Stucki, Bern

Magazinweg 12 gegr. 1911 Telefon 225 33

Beratung kostenlos

KUNDEN-

WERBUNG

DURCH
INSERATE



Sanitätsgeschäft

Hygiene Krankenpflege Kosmetik
Frau H. Kindler-Im Obersteg
Nachf. von Fräulein H. Wegmüller
Bern, Bundesgasse 16, Telephon 3 20 42

74

KUNSTHANDLUNG

CHRISTEN

BERN, AMTHAUSGASSE 7

- Führendes Geschäft für Einrahmungen
- Fachmännische Beratung
- Grosse Auswahl in Reproduktionen moderner und alter Meister

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen

Radios
Grammophone
Schallplatten

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL 2030

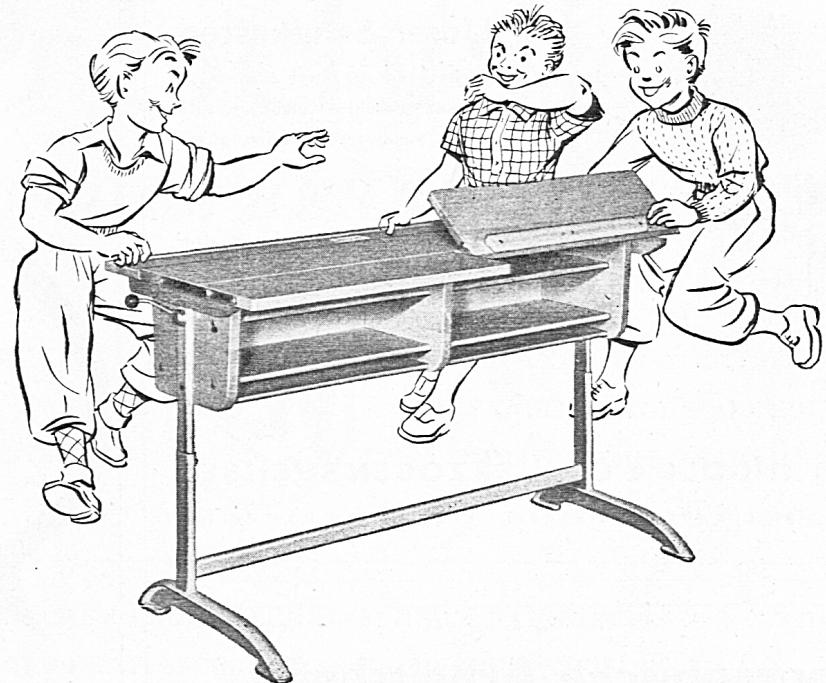
Versand überallhin

244

Orell Füssli-Annoncen A/G

Für alle Inserate

Pour toutes les annonces



Nur keine Angst, der Mobil-Schultisch wird es aushalten



Die Mobil-Schulmöbel sind sehr solid gebaut, wie geschaffen für lebensfrohe, kraftstrotzende Buben, die gerne sich austoben und gewohnt sind, auf «ihre Art» mit Tisch und Stuhl umzugehen. Das gut gelagerte und sorgfältig verarbeitete Buchenholz hält stärkste Beanspruchung aus und gibt außerdem dem Schulzimmer ein warmes, freundliches Aussehen. Der verstellbare Mobil-Schultisch hat extra breite Füsse und deshalb einen besonders sicheren Stand.

Bevor Sie Schulmöbel kaufen, verlangen Sie bitte unsern Katalog, unverbindliche Preisofferten oder Vertreterbesuch.

U. Frei, Holz- und Metallwarenfabrik, Berneck

Seit Jahren bekannt für Qualitätsarbeit — Telephon 071-7 34 23

Gärtnerinnenschule Hünibach

am Thunersee

3jährige Lehrzeit, kurzfristige Kurse

Auskunft erteilt die Leiterin
Fr. Hedwig Müller, Telephon (033) 21610

JEDES BUCH

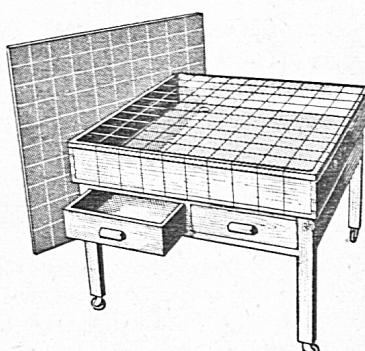
auch für die Bibliothek
liefert Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Beundenfeld
206 Telephon (031) 891 83



Verlobungsringe
Bestecke



Unser Sandkasten

zeichnet sich aus durch einen sorgfältig durchdachten Aufbau und eine solide, handwerklich einwandfreie Ausführung.

**Er ist den Bedürfnissen der Schule angepasst !
Bitte verlangen Sie unseren Spezialprospekt**

282

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Fabrikation und Verlag



E gfreute Garte ...

erlangen Sie durch richtige Sortenwahl und erstklassigen Samen. Die Aussaat bildet den Grundstein für den Erfolg. Vatter-Samen sind durch zuverlässige Keimproben und Anbauversuche auf ihre Qualität geprüft.

Samen Bern
Telephon 2 74 31

Verlangen Sie unverbindlich unsern neuen Katalog

Geographische Arbeitshefte

Postfach Bern 16

Lehrmittel von hervorragender Bedeutung

Seit 25 Jahren von Hunderten von Schulen aller Stufen mit grösstem Erfolg verwendet. Nach den heutigen Verhältnissen verbessert und ergänzt. Bestes Material. Von Fachgelehrten und Lehrkräften aufs beste empfohlen.

Ausgabe A, mit Text Spezialzeichnungen Profilen usw., zweifarbig	Ausgabe B, vereinfacht, ohne Text, einfarbig
--	--

Der Kanton Bern

Heft 1 A (Fr. 1.60) Heft 1 B (Fr. 1.-)

Die Schweiz (nach natürlichen Landschaftsgebieten und Kantonen)

Heft 2 A (Fr. 2.-) Heft 2 B (Fr. 1.50)

Europa (neue Auflage)

Heft 3 A (Fr. 2.-) Heft 3 B (Fr. 1.50)

Die aussereuropäischen Erdteile

Heft 4 A (Fr. 2.-) Heft 4 B (Fr. 1.50)

Die Schweiz (Repetition und Wirtschaftsgeographie)

Heft 5 A (Fr. 1.60) (gleich Heft 2 B)

Physikalische und mathematische Geographie

Heft 6 A (Fr. 1.60) (Heft 6 B erscheint nicht)

Bei direktem Bezug von mindestens 20 Heften **10 % Rabatt**, von über 100 Heften **15 % Rabatt**. Wurst in den Preisen inbegriffen.

Die Verfasser: Dr. E. Trösch, Dr. H. Graf, Dr. O. Schreyer.

50

«PERDURA» DIE NEUEN QUALITÄTSMATRATZEN

Stöcklin

Rechenbücher für schweizerische Volksschulen

Sachrechnen

a. Rechenfibel

mit Bildern von Evert van Muyden. Einzelbüchlein 1.-8./9. Schuljahr. Grundrechnungsarten. Ganze Zahlen, Brüche. Bürgerliche Rechnungsarten. Flächen und Körper. Einfache Buchführung.

b. Schlüssel

3.-8./9. Klassen, enthaltend die Aufgaben mit Antworten.

c. Methodik

des Volksschulrechnens mit Kopfrechnungen. 1. Band: 1.-3. Schuljahr; 2. Band: 4.-6. Schuljahr.

Bestellungen an die

Buchdruckerei Landschäffler AG. in Liestal

MOSER-GLASER

SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER

wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen
in Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch: MOSER-GLASER & CO. AG.
Transformatorfabrik
Muttenz bei Basel

12 MG-197

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telephon (031) 3 67 38. — Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone (066) 2 17 85. — Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon (031) 2 21 91. — Druck: Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon (031) 2 22 56.